

## Sicherung deutscher Volkskraft

Der Erlass des Führers zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege und die in diesem Rahmen erfolgte Bestellung des Reichsleiters Dr. Robert Ley zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau stellt einen neuen Beweis deutscher Siegeszuversicht dar. Zugleich zeigt dieser Erlass aber auch, wie lebendig in Deutschland das Gefühl sozialen Verantwortungsbewußtseins entwickelt ist. Mitten im Kriege, inmitten harter, entscheidender Kämpfe gegen England, findet die deutsche Staatsführung Zeit, um bereits an die Gestaltung des Lebens in dem neuen Frieden zu denken. In England, wo man froh ist, von einem Tag zum anderen zu kommen, wo man die Zukunft dunkel verhangen sieht, wo jede Disposition auf längere Sicht bereits unmöglich geworden ist, wäre Derartiges ganz gewiß nicht möglich. Dort hat man genug mit den Problemen zu tun, die der von den Verberbern des britischen Imperiums, Chamberlain und Churchill, heraufbeschworene Krieg aufwirft und die, wie kürzlich eine englische Zeitung wehlagte, „infolge der ständig wechselnden Taktik des Feindes“ immer neue und immer höhere Anforderungen an die militärische und politische Leitung Englands stellen. Aber abgesehen davon, fehlt den britischen Plutokraten auch der soziale Geist aus dem heraus die deutschen Maßnahmen geboren sind.

Der Zweck der Anordnungen des Führers für den sozialen Wohnungsbau ist der, schon jetzt die Erfüllung der Aufgaben sicherzustellen, die das deutsche Volk nach der siegreichen Beendigung dieses Krieges durchzuführen hat. Niemand zweifelt daran, daß die Zukunft des deutschen Volkes gerade durch den Krieg, den unsere Hasser und Weider angezettelt haben, um Deutschland zu zerstücken, auf viele Jahrhunderte hinaus gesichert werden wird. Ebenso unterliegt es keinem Zweifel, daß die Jahre des neuen Friedens eine weitere Steigerung der Geburtenzahl bringen werde. Durch Adolf Hitler hat Deutschland seine Lebensfreude und sein Vertrauen in die Zukunft zurückgewonnen. Das aber wird zur Folge haben, daß das deutsche Volk in seinem gesicherten Lebensraum ständig weiter wachsen wird. Dabei kommt es jedoch nicht nur auf die zahlenmäßige Stärke an, sondern vor allem auch darauf, daß das deutsche Volk in besserer Form ist. Wie heute das deutsche Schwert sich als das schärfste erwiesen hat, das je Männer geführt haben, so soll nach dem Kriege auch der Hammer in den Händen der schaffenden deutschen Menschen Leistungen ermöglichen, die allen Zeiten ein Vorbild sind.

Ein Volk, das berufen ist, ein derart bedeutendes Programm durchzuführen, das bedarf dazu ohne Zweifel auch eines ausreichenden Wohnraums, der kinderreichen Familien ein gesundes Leben ermöglicht. Dem tragen die Anordnungen des Führers durch genaue Bestimmungen über die Durchführung des Bauprogramms, die Miethöhe, die in einem gesunden Verhältnis zu dem Einkommen stehen muß, die Baulandbeschaffung, die Gliederung und die Größe der Wohnungen weitgehend Rechnung. Für die Energie, mit der dieses Programm durchgeführt werden wird, ist bezeichnend, daß bereits im ersten Nachkriegsjahr 300.000 neue Wohnungen gebaut werden sollen. Im übrigen sind die Anordnungen des Führers für den sozialen Wohnungsbau nicht die ersten sozialpolitischen Vorberatungen für die Zeit nach dem Kriege. Vor Monaten schon hat der Führer Dr. Ley eine andere große Aufgabe übertragen: die Errichtung einer Altersversorgung des deutschen Volkes, die allen Werttätigen nach arbeitsreichen Jahren einen ruhigen Lebensabend sichern soll. Im engsten Zusammenhang mit diesem Programm steht ferner eine beabsichtigte Neuordnung aller Arbeitsfragen, die Fortführung und Erweiterung der Gesundheitsfürsorge und des Erholungswertes und anderes mehr. Darüber hinaus will die DAF allein innerhalb des ersten Jahrzehnts nach Kriegsende 6,5 Milliarden Mark für zusätzliche Sozialleistungen in Form von Erholungsheimen, Hotels, Seebädern und eine AdF-Flotte aufwenden.

So ist also in Deutschland ein Sozialwert von geradezu revolutionärem Charakter in Aufstellung und in Durchföhrung begriffen. Aber gerade diese tiefgreifende Wirkung ist ein Kennzeichen nationalsozialistischer Politik. Dadurch erst, daß der Führer in allen Dingen ganze Arbeit leistet und immer auf lange Sicht Politik gemacht hat, ist es möglich gewesen, Deutschland nach einem Zusammenbruch schlimmster Art innerhalb von wenigen Jahren wieder an die Spitze der europäischen Völkler zu führen. Mit der Durchführung des neuen Wohnungsbauprogramms wird Deutschland wiederum einen weiteren gewaltigen Schritt nach vorwärts tun, werden wiederum alle Forderungen des Parteiprogramms ihre Erfüllung finden. Die Welt aber wird so erneut daran erinnert, daß der Nationalsozialismus eine Weltanschauung ist, die in schärfstem Gegensatz zu den plutokratischen und liberalistischen Methoden steht und der die Volksgemeinschaft das Höchste ist.

## „Diesen Angriff hatte keiner erwartet“

Troß Sturm und Regenböden im Tiefflug über England  
Von Kriegsberichterstatter Robert Vaur  
P.S. Auf der breiten Landstraße, die in einen englischen Feldflughafen einmündet, fährt ein großer, schwerbeladener Lastwagen. Er kommt nur langsam vorwärts. Der Sturm, der über das Land hinwegzieht, zerrt an den Planen und droht sie wegzureißen. Der Fahrer hat sein Licht eingeschaltet, um einen Zusammenstoß mit entgegenkommenden Fahrzeugen zu vermeiden, denn die Abenddämmerung beeinträchtigt die Sicht ziemlich stark. Jetzt hat der Lastwagen die Einfahrt zum Flughafen erreicht und schwenkt vor der breiten Straße ab. Und in diesem Augenblick ereignet sich etwas, was zu dieser Stunde

und bei dieser Wetterlage sicherlich niemand drüber vermutet hätte. In das Lopen des Sturmes mischt sich plötzlich ein anderes, keineswegs unbekanntes Geräusch, und dann kehrt der erschreckte Fahrer 30 bis 40 Meter über sich eine Do. heranzurufen. Er löst sofort das Licht, aber es ist bereits zu spät, die Männer in der Maschine haben den Wagen erkannt und dann blitzen auch schon die MG. der Kampfmaschine auf.

Das war der Auftakt des tollkühnen Angriffs auf den englischen Flugplatz. Leutnant B. reißt jetzt die Maschine in die Kurve, geht auf sein Ziel los. Im Tiefflug, nur wenige Meter über dem Erdboden, erreicht die Maschine die Splitterzone, in denen die Spitfires, gegen Wind und Wetter geschützt, untergebracht sind. Unter der Wucht der explodierenden Bomben fallen einige der Boren wie Kartenhäuser zusammen. Erst beim zweiten Angriff auf den Platz, bei dem der Rest der Bombenlast auf die Boren fällt, ist die Erdabwehr amnest geworden. Aber jetzt hat sie keine Chancen mehr, denn mit dem Sturm im Rücken jagt die Do mit unbeimlicher Fahrt wiederum im Tiefflug über das Rollfeld und die Boren hinweg. Dann verschwindet sie in der Wolkendecke.

## Wehrmachtausstellung „Sieg im Westen“ in Wien

Reichsmarschall Hermann Göring der erste Besucher.  
Wien erlebte am Sonntag einen besonderen Tag, als zum großen Lieberaschung und Freude der anlässlich der Eröffnung der großen Wehrmachtausstellung auf dem Heldenplatz versammelten Zehntausende von Volksgenossen der Reichsmarschall Hermann Göring erschien, um in Begleitung Generalfeldmarschalls List und des Reichsleiters von Schirach als erster Besucher diese einzigartige Schau zu betreten.

Nach einer Rede des Generalfeldmarschalls List, der die Ausstellung eröffnere, und nachdem die Lieder der Nation verklungen waren, verkündeten brausende Jubelrufe vom inneren Burghof her das Nahen des Reichsmarschalls. Es war ein Augenblick von unergleichlicher bedeutender Symbolik als der zweite Reichsmarschall den Heldenplatz, auf dem sich die Denkmäler des ersten Reichsmarschalls Prinz Eugen und des Feldmarschalls Erzherzog Karl des Bezwinners Napoleons, erheben. betrat und zwischen diesen beiden Standbildern den Vorbereitungs der Ehrenkompanie abnahm. Die Wiener Bevölkerung empfand juteilich die Weite dieses Augenblicks, die noch erhöht wurde durch die Erinnerung an jene Stunde, da am 15. März 1938 auf dem gleichen Platz der Führer der Heimholung der Dsmart und die Schaffung des Großdeutschen Reiches verfindet hatte.

Die Wiener Wehrmachtausstellung „Der Sieg im Westen“ ist durch Vermehrung der schon in der Leipziger Ausstellung gezeigten Stücke und vor allem durch die Anliederung einer Sonderschau, die ein Bild vermittelt will von dem Heldenkampf der ostmärktischen Truppen, und hier wiederum besonders von dem Kampfe um Narvil, bier durch die Ausstellung eines Durchschritts durch ein deutsches Unterseeboot zu einer einmaligen Schau jener gewaltigsten Taten geworden, die die Kriegsgeschichte kennt.

## Ehrung der ostmärktischen Truppen

Generalfeldmarschall List ergriff dann das Wort zur Eröffnung der Ausstellung, die von dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall Brauchitsch besonders gefördert wird, und führte nach einem geschichtlichen Rückblick auf den Zusammenstoß der Ostmark mit dem Reich u. a. aus: Die ostmärktischen Truppenteile der großdeutschen Wehrmacht haben als Träger einer ruhmreichen einzigartigen Tradition und als Hauptbestandteile eines neuen großdeutschen Heeres maßgeblich zu dem Siege im Westen beigetragen. Diese Leistungen der ostmärktischen Truppen zu ehren und anzuerkennen ist gleichfalls mit die Abicht dieser erweiterten Ausstellung, die nunmehr in der Ostmark gezeigt wird. Sie soll dem Ostmärker von neuem seinen Anteil an der endgültigen Gestaltung des Großdeutschen Reiches vor Augen führen, sie soll seinen berechtigten Stolz auf einen Ehrenplatz in der deutschen Geschichte und im deutschen Soldatenstum aufs neue erwecken und beweisen und seine restlose Verbundenheit und Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Volkstum tun.

Beim Gang durch die Ausstellung werde deutlich, daß die deutsche Rüstung überlegen war, daß aber die Behauptung der Gegner, sie seien ungenügend gerüstet gewesen, den Tatsachen nicht entspreche.

„Wäre diese Ausstellung“, so schloß der Generalfeldmarschall, „dazu anregen, daß die Heimat, in ihr vor allem aber die Jugend, den Wegen und Taten ihrer Väter, Brüder und Söhne tiefer nachdenkt, dann wird sie die Größe und



Der Reichsmarschall auf der Wiener Wehrmachtschau.  
In Anwesenheit des Reichsmarschalls Göring wurde in Wien die große Wehrmachtschau „Der Sieg im Westen“ eröffnet.  
Der Reichsmarschall beim Rundgang durch die Ausstellung (Weltbild-Wagenborg-W.).

## Ein Vierteljahrhundert im Stahlhelm



In diesen Tagen werden es 25 Jahre, daß die Videlhaube und der Tschato, mit denen unsere Soldaten noch in die Stahlgewitter des Weltkrieges marschiert sind, durch den Stahlhelm ersetzt worden sind. Die Väter des Stahlhelms sind der berühmte Chirurg

Professor Dr. August Bier, damals Armeeoberarzt und Leiter des Lazarets in St. Quentin, und der damalige Artilleriehauptmann Professor Dr. Friedrich Schwere von der Technischen Hochschule in Hannover. Veranlassung zu den Vorschlägen für eine Aenderung der Kopfbedeckung für die Soldaten, die ja eigentlich nur noch eine Paradezier bildeten, gaben die sich immer mehr häufenden Kopfverletzungen. In einem Bericht an die Heeresleitung regte daher Professor Bier die Ersetzung des alten Lederhelms durch einen Helm aus Stahl an. Im Zuge dieser Anregungen wurde dann am 1. September 1915 Hauptmann Schwere beauftragt, gezielte Modelle zu entwerfen und auszuprobieren. Elf Wochen später konnte auf dem Schießplatz Hummersdorf bei Jossen eine Beschußprobe einiger Modelle, die noch heute im Berliner Zeughaus zu sehen sind, vorgenommen werden. Aus dieser Erprobung ging der uns allen aus eigener Erfahrung gut bekannte Stahlhelm des deutschen Frontsoldaten hervor. Der eigentliche Geburtsstag des Stahlhelms ist der 23. November 1915. In diesem Tage beschloß die Oberste Heeresleitung die Einführung im Heer. Die Front erhielt die ersten Stahlhelme, und zwar 30.000 Stück. Ende Januar, Anfang Februar 1916. Es waren die Stoktrupps vor Verdun, die als erste Gelegenheit bekamen, diese neue Kopfbedeckung, die wiederum, wie die eiserne Helme der alten Ritter ihrem Träger einen wirklichen Schutz boten, in allen Wechselfällen des Kampfes zu erproben. In den weiteren Wochen erfolgte die massenweise Herstellung, bis dann jeder deutsche Frontkämpfer seinen Stahlhelm auf dem Kopf oder auf dem Tornister hatte. Sehr bald ist dann der Stahlhelm zum Symbol des deutschen Frontsoldaten geworden. Den Stahlhelm auf dem Kopf, haben die Kämpfer des Weltkrieges mit zusammengebissenen Zähnen in der Hölle der Materialschlachten angedrückt, mit dem Stahlhelm auf dem Kopf und das Gewehr über die Handgelenke in der Faust, sind sie vorangetrieben durch ein zermülltes Trichterfeld hinein in die Positionen des Feindes. Und nun schreiben abermals deutsche Männer dem Stahlhelm Geschichte, und zwar in einem Tempo, das der ganzen Welt den Atem verschlägt.

das Einmalige dieses geschichtlichen Geschehens und die damit verbundenen Mühen, Anstrengungen, Leistungen, Leiden und Opfer besser ermessen können und sie wird auch weiterhin bereit sein, ihren Teil beizutragen zum Endsiege, zum Sieg, der unser sein muß und unser sein wird. Ehe wir sie betreten, gedenken wir heißen Herzens in tiefer Dankbarkeit und unverbrüchlicher Treue des Mannes, dessen genialer und fähiger Führung wir allein diesen gewaltigen schier unfaßbaren Aufstieg unseres geliebten großdeutschen Vaterlandes verdanken: Adolf Hitler!

## Großbritanniens „dunkelste Stunde“

Was ein Geheimdokument von 1917 lehrt.

Am 20. November 1917 fand in London eine gemeinsame geheime Tagung des englischen Kriegsabinetts mit einer amerikanischen Kriegsmission statt. Darin mußte vor den amerikanischen „Kongress“ um Hilfe. Erst acht Jahre später wurde in der New-Yorker „Current History“ das Geheimdokument über diese Sitzung unter der Ueberschrift „Großbritanniens dunkelste Stunde“ veröffentlicht, und leitete das Dokument ein: „Das Eindringlichste an diesem Dokument, dessen man inne wird, ist wohl die Tatsache, daß die Alliierten der Niederlage und dem Desaster (disastre) waren, als irgendeiner, außer jenen auf den höchsten Posten, zu jener Zeit ahnte.“

Lloyd George rang geradezu hilflos die Hände, daß Amerika „so zeitig wie möglich so viele Menschen herüberschide wie nur möglich... um die Möglichkeit zu verhindern, daß uns eine Niederlage beigebracht werde“. Er mußte freimütig sein, um die Gefahr auszusprechen, daß Amerika glaube, die Truppen sendung habe noch Zeit.

Dann schoß Lloyd George gleich auf den wundensten Punkt zu: „Offenlich ist es von keinem Wert, wenn man Männer, Kanonen und Ausrüstung hat, aber keine Schiffe... Unsere Lage wird im nächsten Jahre so sein, daß wir keine Tonne übrig haben werden“ (für Truppen- und Munitionstransporte). Damit gestand Lloyd George zu, daß jede Tonne Schiffsraum von England für die Nahrungsmittelzufuhr benötigt werde, daß somit England selbst bereits dicht vor die Aushungerung gebracht worden war. „Weiterhin ist unser Export fast ganz dahin (1), mit Ausnahme des Kriegsexports.“

Schließlich mußte Lloyd George das bittere Eingeständnis machen, daß das weltgebietende Britannien sich mit seinen Einjahren infolge der Schiffsverluste auf mehr als die Hälfte einschränken müsse, von 54 Millionen auf 26 Millionen Tonnen. „Und im nächsten Jahre wird es wahrscheinlich nötig sein, selbst unsere Nahrungsmittelzufuhr um 2.500.000 Tonnen zu kürzen, und ich befürchte, daß wir auch unsere Munitionszuführen um 1.500.000 Tonnen werden kürzen müssen... Die Verluste (durch U-Boote) haben bis zum Augenblick die Zubauten erheblich (1) überschritten. Die Verluste unserer Alliierten sind ebenfalls sehr schwer gewesen, und auch die neutrale Schiffsahrt, auf die wir in erheblichem Maße angewiesen waren, hat schwer gelitten.“

Zahlen gab Lloyd George nicht, er überließ den Amerikanern unter Führung des Admirals und Operationschefs W. Shephard Benson das Rechenexempel an Hand der ihnen bekannten englischen Zubauten, die „erheblich“ unter den laufenden Verrentungsziffern lagen.

Mehr Soldaten, mehr Munition, vor allem aber mehr Schiffe hatte Lloyd George schon gefordert; nun forderie er auch noch mehr Kampfflugzeuge und mehr Nahrungsmittel... Es war wirklich Englands dunkelste Stunde — eine allumfassende Wite um alles und jedes...“

Dieser Geheimbericht ist noch heute sehr lehr- und aufschlußreich in vieler Hinsicht. War es nicht auch damals gunda glauben machen wollte, seine Zubauten übertrügen bei weitem die Schiffsverluste? Und in einer Geheimmitung mußte Lloyd George zugeben, daß die Abgänge die Zubauten „erheblich“ überschritten! Das gleiche will Churchill der Welt